

Ersteitig
 mit Wokk von der Kage nach den Sonn- und Feiertagen.
 Abonnementspreis
 für das Vierteljahr Mk. 1.25; durch Postboten oder Zeitungsträger
 in's Haus gebracht 40 Pf. mehr.
 Abonnements werden von sämtlichen Postanstalten,
 Briefträgern, den Zeitungspediteuren und unseren Agenten
 im Kreise angenommen.

Interesse
 werden in der Expedition: Berlin W., Köpenicker-Str. 57,
 sowie von sämtlichen Annoncen-Bureaus, den Zeitungspediteuren
 und unseren Agenturen im Kreise angenommen.
 Anzeigen, welche für den folgenden Tag bestimmt sind,
 müssen bis Nachmittags 1 Uhr, Familien-Anzeigen bis 3 Uhr Nach-
 mittags in unserer Expedition eingeleistet sein.
 Preis der einfachen Zeile
 bei deren Raum im Angelegenheit 20 Pf., im Restamt 40 Pf.

Kreis-Blatt.

Redaktion und Expedition:
 Berlin W., Lützowstr. 87.

Täglich erscheinende Zeitung.

Fernsprech-Anschluss:
 Amt VI, Nr. 671.

Nr. 27

Berlin, Freitag, den 1. Februar 1895.

39. Jahrg.

Abonnements

pro Februar und März

auf das „Teltower Kreisblatt“ zum Preise
 von 1 Mk. 10 Pf. (inkl. Bestellgeld)
 werden von den Kaiserlichen Postanstalten
 den Briefträgern und unseren Expeditoren
 entgegengenommen. Die Expedition.

Amtliches.

Berlin, den 30. Januar 1895.
 Die Herren Steuer-Erheber — Versicherungs-
 Kommissare — werden ersucht, die Auszüge aus
 dem Versicherungs- und Kassenbuch über die im
 Januar versicherten Schweine spätestens bis zum
 6. Februar an die Teltower Kreis-Kommunalkasse
 einzusenden.
 Für den Monat Februar ist ein Versicherungs-
 beitrag von

50 Pfennigen

für jedes versicherungspflichtige Schwein zu er-
 heben.

Namens

des Kreis-Ausschusses des Kreises Teltow.
 Stubenrauch, Landrath.

Berlin, den 28. Januar 1895.
 Der Herr Ober-Präsident der Provinz Branden-
 burg hat dem Kuratorium des Paul Gerhardt-
 Stifts hier die Genehmigung erteilt, in der Zeit
 vom 1. Februar bis Ende September d. J. eine
 Hauskollekte für Zwecke des Stifts in
 Berlin, sowie den nachgenannten Vororten:
 Charlottenburg, Deutsch-Wilmers-
 dorf, Friedenau, Zehlendorf, Schöne-
 berg, Tempelhof, Rixdorf, Nauener
 Damm, Prenzlauer Berg, Reinickendor-
 f, Friedrichshagen, Weißensee,
 Helten, Biesdorf und Caudsdorf ab-
 zuhalten.

Die mit der Ausführung der Sammlungen
 beauftragten Personen müssen mit ordnungsmäßigen,
 polizeilich beglaubigten Legitimationen und paginierten
 Sammelbüchern versehen sein und sich vor dem
 Beginn ihrer Thätigkeit unter Vorlegung ihrer
 Ausweise bei den Ortspolizeibehörden melden.
 Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 26. Januar 1895.
 Der Vertrauensmann der Brandenburgischen
 landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft und der
 Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalt, Guts-
 bester Korbner zu Fahlhorst, ist auf
 längere Zeit verreist und wird für die Dauer
 seiner Abwesenheit durch den Gemeinde-Vorsteher
 Salskoff zu Drewitz vertreten.
 Der Landrath. Stubenrauch.

Unter der Fahne.

Roman von Georg Horn.
 (Nach ruc verboten.)
 (29. Fortsetzung.)

Woher der das Geld bekommen hat? Das war
 die Frage, die den Abend durch die ganze Dorf-
 schaft ging, bei dem lebendigen Interesse, das der
 Gutsbesitzer Bauer an Geld und Gut hat. — Und
 selbst Rikela wurde von der Frage bewegt, sie, die
 doch vor Allem wissen mußte, daß bei ihrem Schatz
 nichts mit unredlichen Dingen zuzuging. Jean
 Baptiste hielt erst bei ihr und der Base Einkehr,
 als Alles im Gemeindefest vorüber war. Nur
 eine Minute später und das dritte Licht wäre
 niedergebrennt und Alles verloren gewesen.

„Jetzt ha m'r jo Zit genue, fer Alles ze ver-
 zähle — aber zuerst 's Unhangel zue, daß die
 do drübe net sahn, wie viel Schmeiz mer us gahn,
 un wie garn as mer us han, Großvadder, Du
 kannsch's sahn sahn.“

Der Kopf des alten Gneiß war in der Thür
 erschienen, aber, wie von Schreck erfaßt, bald wieder
 verschwunden.

Und nun erzählte Jean Baptiste den Zwischens-
 fall in der Havel bei Potsdam, wie es sich bei ihm
 und Somars nur um ein Paar Sekunden zwischen
 Leben und Tod abhandelt habe, bis er in höchsten
 Momenten seine letzte Geisteskraft ausgeboten, dem
 Somars, um ihn von sich loszumachen, den Kehl-
 kopf eingebracht, ihn im Nacken gefaßt und aus dem
 Wasser empor gehalten habe, bis die Schwimm-
 meister mit dem Kohge heran waren. Er sei wohl-
 gemuth zum Flosse hinar gestiegen, den Somars
 aber, den habe man kaltstodt aus dem Wasser ge-
 zogen und ins Lazareth geschafft. Am andern
 Morgen sei er zum Feldwundt gerufen worden und
 habe da einen älteren Herrn gebunden, der sich ihm
 als Vater des Einjährigen Somars vorstellte.

„Ich und meine Familie“, wendete sich dieser
 zu Jean Baptiste, „sind Ihnen zu nimmer endendem
 Danke verpflichtet. Ohne Sie läge heute mein

Berlin, den 28. Januar 1895.
 Der Bühnen Karl Schurmann aus
 Zeesen ist zum Gemeinde = Soll-
 ziehungsbeamten der Gemeinde Zeesen
 gewählt und als solcher bestätigt und vereidigt
 worden.

Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin W., den 26. Januar 1895.
 Bitoriastraße 18.

Zum Bau folgender Kreischauffeen
 a. von der Trebbin = Dreiwiger Chauffee bei
 Groß-Beuthen über Gröben bis Fahlhorst
 mit Abzweigungen einerseits nach Siethen,
 andererseits nach Kiez bei Gröben,
 b. von Trebbin nach Lüdersdorf,
 c. von Alt-Glienide bis zur Schönefeld = Bohns-
 dorfer Chauffee,

werden größere Mengen von Pflaster- und Chauffee-
 steinen gebraucht.

Wir fordern diejenigen Besitzer im Kreise,
 welche Steine liefern wollen, hierdurch auf, An-
 gebote unter Angabe der Menge der zu liefernden
 Steine, der Lieferfrist und des Preises frei
 Chauffeeplanum, bis zum 5. Februar d. J. s.
 schriftlich hierher einzureichen oder in unserem
 Bureau (Zimmer Nr. 13) zu Protokoll zu erklären.

Die Pflastersteine können in rohem Zustande
 geliefert werden, müssen aber so beschaffen sein,
 daß brauchbare Kopfsteine herausgeschlagen werden
 können. Die Chauffeeplanum sind in rohem Zustande zu
 liefern und müssen mindestens 10 cm. im Durch-
 messer groß sein.

Die Lieferung kann sogleich nach Fertigstellung
 des Chauffeeplanums (also in diesem Frühjahr)
 beginnen und muß spätestens am 1. Juni d. J.
 beendet sein.

Die Gemeindevorstände ersuchen wir um mög-
 lichste Weiterbreitung dieser Aufforderung inner-
 halb ihrer Gemeinden.

Namens des Kreis-Ausschusses.
 Stubenrauch, Landrath.

Wichtiges.

Der Untergang des Schnell dampfers „Elbe“.

Nachstehende Unglücks-Vorfälle sind heute bei
 uns eingetroffen:

Bremen, 30. Januar, Abends 8 Uhr 50 Min.
 „Boesmann's Telegraphen-Bureau“ meldet:
 Nach einem solchen beim „Norddeutschen Lloyd“
 eingegangenen, von heute Nachmittags 5 Uhr
 30 Minuten datirten Telegramm aus Lwowest
 ist der gestern von Bremerhaven nach
 New-York abgegangene Schnell-
 dampfer „Elbe“ nach einer heute Morgen
 6 Uhr stattgehabten Kollision gesunken. Das
 Rettungsboot Nr. 3 ist mit dem ersten Maschinisten
 Wussel, dem dritten Offizier Stolberg, dem

Zahlmeister Wefer und 19 Personen in Lwowest
 angekommen. Nachrichten über die anderen Boote
 fehlen noch.

London, 30. Januar, Abends 7 Uhr 40 Min.
 Das „Reuter'sche Bureau“ meldet: Eine hier
 aus Lwowest eingelaufene Depesche meldet: Der
 Dampfer des Norddeutschen Lloyd
 „Elbe“ ist nach dem Zusammenstoß
 untergegangen. Nur 19 Personen wurden
 gerettet, mehr als 200 sind ertrunken.

Lwowest, 30. Januar, Abends 11 Uhr.
 Die hier von der „Elbe“ gelandeten Personen
 sind fünf Passagiere, der erste Ingenieur, der dritte
 Offizier, vier Kassar, sieben Matrosen und zwei
 Kooften. Dieselben sahen aus, es seien 240 Passa-
 giere und 160 Mannschaften an Bord der „Elbe“
 gewesen, von deren Schicksal sei ihnen nichts be-
 kannt. Die „Elbe“ sank sofort nach der Kollision.
 Unter den Geretteten befindet sich auch eine Dame.

London, 31. Januar, Morgens 1 Uhr 11 Min.
 Der Zusammenstoß beider Schiffe erfolgte
 47 englische Meilen südwestlich von Gaat's Leuch-
 tenschiff. Es war sehr dunkel, aber klare Luft. An
 Bord war alles zu Bett. Der Stoß war furchtbar;
 er schlug tief mitten in den Maschinenraum; sofort
 überfluthete das Wasser das Hintertheil der „Elbe“.

Kein einziger Passagier der ersten Kajüte und nur
 fünf Passagiere der zweiten Kajüte wurden gerettet.
 Dem Stoße folgte eine große, schreckliche Ver-
 wirrung. Alles eilte nach den Booten. Der ge-
 rettete Passagier A. Hofmann theilt mit: Es
 wurden zwei Boote herabgelassen, von denen eines
 sogleich unterging; von den Passagieren in diesem
 Boote wurde nur Frau Anna Boecker in ein
 anderes Boot gerettet. Nach zwanzig Minuten,
 während sich Frauen und Kinder in den Booten
 einschiffen, ging die „Elbe“ plötzlich unter. Das
 Rettungsboot mit den zwanzig Geretteten wurde
 während sechs Stunden hin und hergetrieben und
 endlich von dem Fischerboote „Wildflower“ an
 Land gebracht.

Bremen, 31. Januar, Nr. 1 Uhr 50 Min.
 Laut einer Depesche aus Lwowest von gestern
 Abend 10 Uhr sind gerettet: Die Kajütenpassagiere
 Karl A. Hofmann (Grand Island), Jan
 Bevera (Böhmen), Eugen Schlegel (Fürt),
 Anna Boecker (Bremen); Zwischendeckpassagier
 Borken; der Weserbooter G. Harde und der
 englische Kooft Robert Greenham; der dritte
 Offizier Stolberg, erster Maschinist Heussel,
 Zahlmeister Wefer und Zahlmeisterassistent
 Schlutius. Von der Mannschaft sind gerettet:
 Vintmeyer, Sittig, Fürt, Roeb, Wennig, Finger,
 Sibert, Dresow, Balle.

Lwowest, 31. Januar, 6 Uhr 35 Min. Vorm.
 Es scheint, daß drei Boote von dem gesunkenen
 Schnell dampfer „Elbe“ ins Wasser gelassen wurden;
 von dem dritten ist bisher keine Nachricht ein-
 gegangen.

Lwowest, 31. Januar.
 Der gerettete dritte Offizier Stolberg sagt
 aus: „Die „Elbe“ wurde in der Backbordseite in
 der Nähe des Postraumes getroffen und sank nach
 zwanzig Minuten bei stürmischem Wetter. Die
 Wacht und der Ausguck befanden sich in bester

Ordnung. Ich hoffe, daß die Insassen eines
 zweiten Bootes, welches herabgelassen wurde, ge-
 rettet wurden, da verschiedene Fischerfahrzeuge
 und ein Dampfer in der Nähe waren. Bei guter
 Disziplin wurde alles gethan, um Menschenleben
 zu retten.“

Bremen, 31. Januar.
 Die „Elbe“ war der erste Schnell dampfer des
 „Norddeutschen Lloyd“ und wurde im Jahre 1881
 auf der Werft von John Elder & Co. in Glasgow
 erbaut. Die Länge betrug 128 Meter, die Breite
 13 1/2 Meter und die Tiefe 10 1/2 Meter. Die Ge-
 schwindigkeit des Dampfers belief sich auf 16 Knoten
 in See bei einer Maximaleistung von 5000 im-
 dizierten Pferdekraften. Das Schiff, welches 1130
 Passagiere fassen konnte, war ausgerüstet mit einer
 dreizylinderigen Compoundmaschine. Die Besatzung
 bestand bei vollbesetzten Kajüten aus 168 Personen,
 während sich der Kohlenverbrauch in 24 Stunden
 auf circa 115 Tonnen belief. An Bord der „Elbe“
 befand sich ein deutsch-amerikanisches Sepofant.

Bremen, 31. Januar.
 Die „Elbe“, Kapitän von Göffel, ging am
 29. Januar von Bremerhaven ab. Sie hatte an
 Bord folgende Rejütspassagiere: die Herren Fritz
 Appel-München, Hugo Becker-Chemnitz, Rejüt
 A. Baumann-Berlin, Henry Castle-Honolulu,
 Dr. Dietrich-Domingo, Furrer-Guatemala, Frank-
 America, Jafe Frank-Wassalo, Laton Fischer-
 Washington, Gerlicher-Winona, Ernst Heeren-New-
 York, Karl A. Hofmann-Grand Island, Adolf
 Islaub-New-York, Peter Komierki-Amerika, Kurt
 Kleinschmidt-Helena Mont, A. E. Lockart-New-
 York, Ernst Maseberg-Louisiana, Karl Nuss-
 bauw-Berlin, Peter Pomierki-Kaganitz, Eugen
 Rhodes-Washington, Julius Rosenbaum-Amerika,
 Walther Schull-Düren, Eugen Schlegel-Fürt,
 Simon Schweizer-Berlin, August Sander-Efen,
 Louis Thewett-Wien, J. B. Wink-St. Charles,
 Jan Wevera-Böhmen, Charles Wix-New-York;
 die Frauen: Frau Andrew Brierbach-Amsterdam,
 Frau M. E. Conners-South Dakota, Dornith
 Castle-Honolulu, Frank-Amerika, Anna Hofmann
 nebst Sohn = Grand Island, Hauptmannsrau
 Klipfel-Brandenburg, Louise Kühn-New-York,
 Willie Battier-Kraane-Amsterdam nebst Sohn,
 Sophie Rhodes-Washington, Hermine Sander-
 Falmouth, Emma Schlegel-Fürt, Clara
 Weingärtner = Fehingen; für Southampton
 waren folgende Passagiere eingeschrieben: Frau
 Hazendahl nebst Sohn, Fräulein Anna Böder,
 Frau Helene Lorenz nebst Sohn, Fräulein Franziska
 Werner. Außerdem waren 138 Zwischendeck-
 passagiere an Bord. An Bord befand sich ein
 deutsch-amerikanisches Sepofant. Die Besatzung
 der „Elbe“ beträgt circa 165 Mann, erster Offizier
 Glaman, zweiter Seemann, dritter Stolberg, vierter
 Buhr, Arzt Dr. Oberst, erster Maschinist Neussel,
 zweiter Budelmann, dritte Maschinisten Siebje und
 Albig, vierte Maschinisten Loth, Kriete und Wille,
 Zahlmeister Wefer, Zahlmeisterassistent Schlutius,
 die Oberstewards Pshunder und Bundgen.

Sohn, der einzige, der letzte Sproß meiner Familie
 auf der Todtenbahre. Diese Affaire wird ihm
 hoffentlich eine Lehre sein, daß er sich nicht mit
 Allem in seiner Lebensführung auf den Reichtum
 seines Vaters bezieht.“

„Aber das Geld, das Geld?“
 Die Base konnte es nicht erwarten zu wissen,
 wie Schambiedich in Besitz der Geldsumme ge-
 kommen war.

„So i hab ebbe e Bidel mit lauter Goldstücke
 uf dem Weg funne un in de Poststafche fiedt.“
 sagte lachend Jean Baptiste und sagte dann im
 Geheime über seine Verhältnisse Rechenschaft
 zu geben. Da habe er denn auch nicht hinter
 Berge gehalten und ihm offenbart, was für ihn
 (Schambiedich) zu Hause auf dem Spiele stehe, die
 Zwangsversteigerung seiner Erbscholle, die ihn
 zwingt, die militärischen Verhältnisse zu verlassen,
 so lieb ihm diese auch geworden, und so sehr ihm
 sein Hauptmann auch die Erwägung nahe gelegt,
 ob er nicht kapitulieren wolle.

Ehe der alte Somars von Jean Baptiste scheid,
 hatte dieser ihm versprochen müssen, seine Reise nach
 der Heimath über Berlin anzutreten und dabei auch
 in seinem Hause seine Familie kennen zu lernen.
 Jean Baptiste hatte Versprechen gemacht. Es sei
 Gefahr im Verzuge, wenn er zu spät zu Hause
 anlange, so daß Alles verloren wäre und die Richter
 vor seiner Ankunft erlöschten. Am Abend, ehe der
 Vater des Einjährigen nach Berlin ging, reichte
 dieser Jean Baptiste ein Telegramm mit dem
 Bemerken:

„Ich habe an den Notar Ihres Heimathortes
 telegraphirt. Wenn Sie morgen Abend aus Berlin
 abfahren, kommen Sie immer noch zu rechter Zeit.
 Wir erwarten Sie zum Essen.“ Ehe nach diesem
 Jean Baptiste sich des andern Tages von der
 Familie verabschiedete, nahm ihn der Vater mit nach
 seinem Zimmer: „Herr Gneiß“, redete er den Elsäffer
 an, „ich bin Ihnen durch Ihre That für das ganze

Leben verankundet, Sie haben mir gesagt, was für
 Sie und Ihre Zukunft in diesen Tagen auf dem
 Spiele steht. Hier sind zwei Cheks à 10 000 Mark
 auf die Filiale der Reichsbank in Straßburg.
 Nehmen Sie diese, nicht als Geschenk, ich schenke
 grundsätzlich nichts, nehmen Sie die Summen, um
 Ihr Vatergut zurückzuerwerben, um mit dem Uebrigem
 als Anlagekapital zu wirtschaften, wie es Ihnen
 dünkt. Aber geschenkt sei es Ihnen nicht. Diese
 Summe sei Ihnen der Balken, an dem Sie sich im
 Leben festhalten und Ihre Schwimnkraft weiter
 erproben können. Geben Sie mit Gott und dem
 Dankesgefühl einer Familie, der Sie den Sohn
 errettet haben.“

Das war der Inhalt der Erzählung Jean
 Baptiste's, wie er zu den Mitteln gekommen war,
 das Erbe seiner Väter zurück zu kaufen. Er sah
 bei den Frauen in der Stube, und beide hörten
 ihm mit angehaltenem Athem zu, in ihrer Seele
 empfindend, wie der liebe Gott seine Gnadenhand
 doch so hilfreich über all seiner Kreatur halte.

Man gönnte es ihm Dorfe dem Fortschritt von
 ganzem Herzen, daß er auf der Versteigerung nicht
 Herr des Gneiß'schen Besitzthums geworden war,
 da er drüben aus Deutschland, ein Badener noch
 dazu, kein Elsäffer war, ein pagirender, kein ge-
 sessener Mann, der sich unter ihnen noch als eine
 Art Seigneur aufgespielt hatte, kurz man war mit
 der Wendung, die die Dinge genommen hatten,
 ganz zufrieden. Am meisten Rikela und die Base.
 Der Großvater ging immer noch wie im Traume
 umher; er konnte das Geschehene nicht fassen.
 Noch am Abend des Versteigerungstages kam er
 in die Wohnung Rikela's, jammernd, daß er nicht
 wisse, wo er ein Obdach für die Nacht finden solle,
 bis dann die beiden ihn begreiflich machten, daß
 er ja doch nur heimzugehen brauche, es gehörte ja
 Alles wieder ihm oder vielmehr dem Schambiedich,
 der würde seinen alten Großvater gewiß nicht von
 der Schwelle jagen.

„Hör, dem Schambiedich? Ja, woher hat dann
 dar die die Geld alles her?“

„Jo, Großvadder, han G' es dann net gehert,
 wie's d'r Schambiedich lang und brät verzählt hat?
 Do vo sinere G'schicklichkeit un Courage...“

„Jo — jo — jo — jo — aber des ha i noch
 nie g'ert, daß de Soldate vo dane Preise met so
 viel Geld widder hām kumme —“

Rikela lachte bei dieser Bemerkung laut auf.
 „Jo, Se Mamselle, Se lenne guet lache, Se han
 en Ihre Hiesel do, e güetes warmes Bett, amer ech
 alter, armer Mann —“

„Du kannsch hüt en Dinnr Bett so güet schlofe,
 mi allemil. Na kumme, Großvadder, daß i Di
 hämsiehe.“

Jean Baptiste war's, der dies sagte und den
 Großvadder am Arm sagte.

„Ja, woanne dann, Schambiedich?“

„Häm, in Di Häs —“

„I min Häs? De Riechter sen jo us-
 gange —“

„Jo im Marienfaal, jehz were se aber en unserm,
 en Din'm Häs wedder angeunde.“

„Do seht mer doch, was de Bäume bi dane
 Preise Alles lehre lenne.“

„Männlich denke und anständig handle“, Groß-
 vater.

„Jo — jo — jo — un ech ha allemil g'mant,
 so, ja Schambiedich, ech kumme schun met.“

IX.

Und anständig handelte Jean Baptiste an dem
 Großvater. Er setzte diesen sozusagen wieder zum
 Herrn ein, ließ ihn gewähren, wie dieser es sonst
 zu machen gewohnt war, auch mit allen Wunderlich-
 keiten, die bei dem Alten wiederkehrten, jedoch dem
 Entel oft die Galle überzugehen drohte; aber dann
 wenn es bei ihm zum Ausbruch zu kommen drohte,
 stand er plötzlich stramm vor dem Großvater. Die
 eine Hand an der Hosennaht, die andere zum
 Honneur erhoben, sagte er mit frischem Humor:
 „Zu Befehl, Herr Hauptmann!“

(Fortsetzung folgt.)